



ISO

JUGEND
SINFONIE
ORCHESTER

MAGAZIN

NR. 7 / DEZEMBER 2017

Nina Demuth, JSO

Fröhliche Weihnachten Ihr JSO

EDITORIAL



Bruno Vogt,
JSO Präsident



Samuel Hauri,
JSO Redaktion Magazin

Liebe Leserinnen und liebe Leser

Mitten in der Adventszeit erscheint dieses Jahr die letzte Ausgabe unseres JSO-Magazins. Passend zu Weihnachten befassen wir uns im Editorial mit der Nähe. Zu dieser Nähe gehört auch, dass diese Magazinausgabe in allen drei Landessprachen erscheint.

Als wir uns im Vorstand für das Kreieren eines JSO Magazins entschieden hatten, war eine der Zielsetzungen, die Nähe zu unseren Leserinnen und Lesern zu suchen, sie an den Freuden und Leiden zeitnah teilnehmen zu lassen, ein Orchester zum Anfassen zu sein.

Diese Zielsetzung deckte sich mit derjenigen der Orchesterkultur, die ständig weiterentwickelt wurde. Musikerinnen, Musiker, Vorstand und Teammitglieder sind sich seit Beginn immer näher gekommen, haben Freude und Leid geteilt. Die JSO-Kultur sucht, was verbindet und nicht was trennt.

**«Nähe zu wagen,
ist ein schwieriger Balanceakt.
Wer zu weit geht – oder nicht weit genug,
entfernt sich vom anderen.»**

Ernst Ferstl (Dichter, Denker, geb. 1955)

Nähe und Distanz. Dieser scheinbare Widerspruch ist ebenfalls Teil der JSO Kultur, denn wenn wir die Nähe suchen, dann immer respektvoll und unter Wahrung der Persönlichkeiten.

Mit Ihrer Verbundenheit und dank Ihrer finanziellen Unterstützung haben Sie, liebe Mitglieder, Gönner und Sponsoren, unsere jungen Musikerinnen und Musiker glücklich gemacht. Und dieses Glück haben sie weiterverschenkt; an Konzerten, Proben und ihrem privaten Umfeld.

Nun wünschen wir Ihnen und Ihren Lieben frohe Weihnachten. Mögen Sie die Nähe des JSO und die Nähe vieler lieben Menschen spüren und wahrnehmen.

Herzlichen Dank

Bruno Vogt
JSO Präsident

Samuel Hauri
JSO Magazin-Redaktion

INHALT

- 03 Editorial
- 03 Inhaltsverzeichnis
- 04 Weihnachtsgeschichte

PERSÖNLICH

- 06 Im Gespräch mit Uschi Vogt

KONZERTE

- 08 Lugano



WISSENSWERTES

- 16 Das Fagott
- 17 Im Gespräch
mit Matteo Camenzind

JSO-ENSEMBLE

- 19 100 Jahre Bülach

KONZERTE

- 20 Genf



GEMEINSCHAFT

- 24 Bowling

KONZERTREISE

- 26 vamos a argentina

DIVERSES

- 27 Das JSO geht auf die Strasse

VERANSTALTUNGSKALENDER

- 28 Konzertkalender 2018
Impressum
Vorschau JSO-Magazin Nr. 8

Svenja's Weihnachtsgeschenk

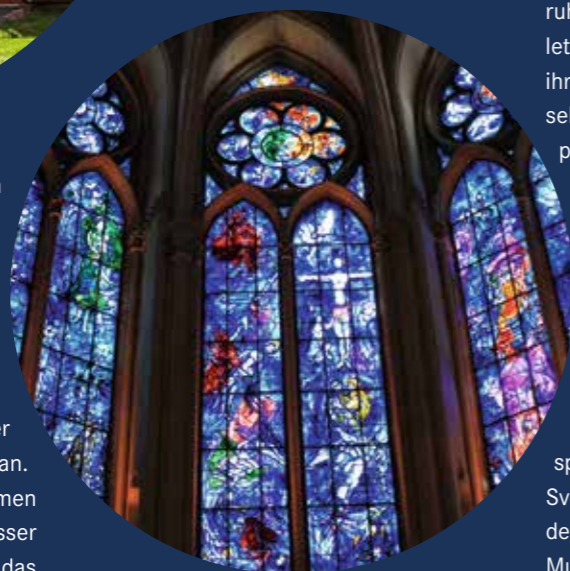


Die Schule war in einem kleinen roten Haus. In diese Schule ging Svenja. Sie war neun Jahre alt. Am zweiten Juli hatte sie Geburtstag. Mitten im Sommer.

Svenja hatte ein Geheimnis. Aber das erzählte sie niemandem. Alle in der Klasse hatten ihre Sonntagskleider an. Die Lehrerin trug ein Kleid mit Blumen drauf. In einer Vase steckte ein grosser Strauss Flieder. Der duftete durch das ganze Schulzimmer.

Svenja hätte fast geweint. Der Sommer war so lang. Es würde lange dauern, ehe die Schule wieder anfing. Sie musste einfach nach vorn gehen und die Lehrerin ganz fest umarmen. Dann gingen sie zur Kirche. Dort spielte Anderson auf der Orgel. Svenja wusste, dass es Anderson war, obwohl sie ihn nicht sehen konnte. Und er spielte so, dass die ganze Kirche voll Musik war. So etwas Wunderbares hatte Svenja noch nie gehört.

Die Sonne leuchtete durch die Fenster der Kirche und mitten hinein in die Musik, die aus der Orgel floss. Svenja wurde fast krank. Sie kriegte eine Gänsehaut. Sie zitterte am ganzen Körper. Sie fror und konnte fast nicht atmen. «Hast du schon mal so was Wunderbares erlebt», fragte Svenja Johan, ihren Banknachbar, als sie die Kirche verliessen. «Weil wir Sommerferien haben? Ja, das ist wunderbar», sagte Johan und fing an, auf der Stelle zu hüpfen.



«Nein, die Musik», sagte Svenja. «Welche Musik», fragte Johan. Da begriff Svenja, dass Johan nicht dasselbe gefühlt hatte wie sie.

Den ganzen Sommer suchte Svenja nach ihrer Musik. Manchmal kam ein bisschen im Fernsehen. Manchmal hörte sie ein bisschen im Radio. Nisse, der fünf Jahre älter war, hatte ein Tonbandgerät. Aber er mochte nur die Musik, die die anderen mochten. Wonach Svenja sich sehnte,

das war etwas ganz anderes. Aber das sagte sie niemandem. Es blieb ein Geheimnis. Ein bisschen komisch war das. Sie mochte Musik, die sonst niemand mochte. Aber daran war wohl nichts zu ändern.

Svenja wurde unruhig, als das Ende des Schuljahres kam. Sie war unruhig, als sie in die Kirche ging, und sie war unruhig, bis Anderson anfing zu spielen. Da wurde sie ganz ruhig. Es war genauso wunderbar wie im letzten Jahr. Svenja fand, dass die Musik ihr durch und durch ging. Als ob sie selbst zu Musik würde. Der ganze Körper und der ganze Kopf waren voller Musik.

In dem Sommer starb die alte Frau Bergman, die im Haus nebenan wohnte. Neue Nachbarn zogen ein. Sie hiessen Jönsson und hatten keine Kinder. Aber sie hatten ein Klavier. Und gleich am ersten Abend spielte Frau Jönsson auf dem Klavier. Svenja setzte sich auf den Rasen. Aus dem offenen Fenster kam die richtige Musik. Solche Musik wie in der Kirche. Obwohl es ein Klavier und keine Orgel war.

Svenja stand auf, ging langsam durch das Gartentor, um die Hausecke und in das Haus von der alten Frau Bergman. Da sass Frau Jönsson und spielte. Obwohl die Kisten und Möbel noch in einem einzigen Durcheinander herumstanden. Sie hörte nicht auf zu spielen, obwohl Svenja ins Zimmer kam. Sie lächelte nur und spielte und spielte, während Herr Jönsson Bilder und Gardinen aufhängte.



«Du magst Musik wohl sehr», sagte Herr Jönsson. «Jaa», flüsterte Svenja. «Aber nur diese Musik.»

«Das ist Mozart», sagte Frau Jönsson und drehte sich um. «Spielst du auch». Svenja schüttelte den Kopf. «Komm», sagte



Frau Jönsson und setzte Svenja auf den Stuhl. »Jetzt spielst du«. Svenja sah sie an. Aber Frau Jönsson machte keinen Spass. Svenja schlug eine weisse Taste an und dann eine schwarze. Und mehr schwarze und mehr weisse, bis das ganze Zimmer voller Töne war. Nein, das klang nicht wie in der Kirche. Oder wie Frau Jönssons Musik. Aber es klang.

In diesem Herbst lernte Svenja Variationen über «Morgen kommt der Weihnachtsmann» auf dem Klavier spielen. Frau Jönsson brachte es ihr bei. Und das war das zweite Geheimnis. Bis Weihnachten. Svenja übte und übte und übte. Und als Weihnachten kam, konnte sie es.

Als Mama, Papa, der Grossvater, Nisse und Svenja an Heiligabend in der Stube zusammen sass, klingelte Frau Jönsson an der Tür. «Svenja hat ein Weihnachtsgeschenk für euch. Ein Geheimnis. Das



von Mozart. Aber in der Schule erzählte sie niemandem von ihrer Musik. Das blieb ein Geheimnis. Niemand in der Schule sollte es wissen.

will sie euch bei uns zeigen. Könt ihr nicht alle miteinander herüberkommen?». Mama und Papa verstanden nichts. Nisse kam nicht mit. Da setzte Svenja sich ans Klavier und spielte. Langsam und weich und vorsichtig. Aber ganz richtig.

«Ja, was ist das denn», sagte Mama. «Wir haben den ganzen Herbst geübt. Svenja kann mehrere kleine Stücke von Mozart», sagte Frau Jönsson. «Aber warum sollte sie spielen», sagte Papa. «Wir haben ein Tonbandgerät und ein Transistorgerät und Radio und Fernsehen und Schallplatten».

«Aber das ist nicht meine Musik», sagte Svenja langsam. «Und diese Musik hab' ich gemacht. Nach diesen Noten.» «Du hast einen komischen Geschmack», sagte Grossvater. «Das ist doch weder Pop noch Rockmusik oder ABBA». Aber Svenja wurde weder böse noch unsicher oder traurig. Frau Jönsson mochte Mozart. Dann konnte Svenja ihn auch mögen. Sie war nicht allein mit ihrem Geschmack, nicht mehr.

Obwohl Mama und Papa und Grossvater sie ansahen und den Kopf schüttelten. Dann spielte sie noch ein Stück





Im Gespräch mit **Uschi Vogt** JSO-Verpflegung

Liebe Uschi – wer bist du?

1946 in Zürich geboren, besuchte ich alle Primar- und Oberstufen. Danach absolvierte ich eine Banklehre bei der damaligen SBG (heute UBS) gefolgt von einem 1½ jährigen Sprachaufenthalt in London.

Zurück in Zürich nahm ich eine Stelle in einem Treuhandbüro an. In diesem Lebensabschnitt lernte ich bereits Bruno kennen. Zwei Jahre später heirateten wir und dank meinem beruflichen Wechsel zur damaligen Swissair, durften wir noch während fünf Jahren die Welt erkunden, bevor wir eine Familie gründeten. Heute

bin ich eine glückliche fünffache Grossmutter.

Seit wann engagierst du dich für das JSO?

Als Gattin des Präsidenten von Beginn an. Zuerst unterstützte ich Iris Rihs beim Aufbau der Verpflegungsinfrastruktur und nach ihrem beruflich bedingten Ausscheiden übernahm ich diese schöne Aufgabe. Heute werde ich unterstützt durch Michelle Fässler und Thury Haug.

Welches sind deine Hauptaufgaben

An Proben stelle ich das Frühstück, das Mittagessen an Samstagen, alle Zwischenverpflegungen, alle warmen und kalten

Getränke sowie die Lunchpakete für die Musikerinnen und Musiker mit langen Heimreisen zusammen. Alles durch Eigenleistungen und möglichst günstige Einkäufe der Lebensmittel und Getränke.

An Probewochenenden bestelle und koordiniere ich mit dem Caterer und dem Restaurant zusätzlich die Nachtessen an Samstagen und die Mittagessen an Sonntagen.

An Konzerten gehören Apéros und die Orchesterverpflegung ebenfalls zu meinen Aufgaben und bei Konzertreisen ins Ausland (Deutschland, Südafrika, Argentinien, etc.) bin ich zusätzlich auch noch für die Unterkünfte verantwortlich.

Die grössten Herausforderungen?

Zum einen die Rücksichtnahme auf Vorgaben für Vegetarier und Allergiker (Laktoseintoleranz, glutenfreies Essen, etc.) und zum andern der behutsame Umgang beim Einkauf der Lebensmittel, um die Kosten so tief wie möglich zu halten sowie die Verhandlungen mit dem Caterer und dem Restaurant aus gleichen Gründen.



Eigenkreationen mit Herz gebacken.



Bei Konzertreisen ins Ausland ist das preisgünstige Unterbringen des ganzen Orchesters am gleichen Ort die jeweils grösste Herausforderung.

Das kulinarische Verwöhnprogramm hat sich bereits herumgesprochen!

Dieses einfach grossartige junge Team im Rahmen unserer Möglichkeiten kulinarisch zu verwöhnen, bereitet mir ganz grosse Freude und bereichert mein Leben. Dies umso mehr, weil sie dankbar sind und dies auch immer wieder kundtun. An dieser Stelle danke ich allen Mitgliedern, Gönnern und Sponsoren für ihre grosszügige Unterstützung, ohne die ein solches «Verwöhnprogramm», wie ihr es nennt, nicht möglich wäre. Ein Dankeschön aber auch an mein kleines Team sowie an die Mütter und Grosseltern, die uns immer wieder mit selbstgemachten Torten und Kuchen unterstützen.

Spielst du ein Instrument?

Leider nein. In bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, hatte meine alleinerziehende Mutter nicht die finanziellen Mittel, um meiner 3 Jahre älteren Schwester und mir Musikunterricht zu ermöglichen.

Welchen Musikstil magst du besonders?

Wollt ihr es ehrlich wissen?? (Uschi's Gegenfrage mit einem Lächeln...)

Mich faszinieren deutsche Sängerinnen, Sänger und Gruppen wie Marc Forster, Xavier Naidoo, Herbert Grönemeyer, Silbermond etc., weil ich nebst den Melodien vor allem deren Texte grossartig finde. Dann mag ich aber auch die Schlagergrößen wie Andrea Berg, Helene Fischer, Andreas Gabalier etc. Das JSO verschafft mir zunehmend den Zugang zur klassischen Musik, was mich überaus glücklich stimmt.

Hast du Hobbies?

Ich koche gerne und mit grosser Leidenschaft. Daneben reise ich sehr gerne, weil mich fremde Länder und Kulturen schon während meiner Schulzeit faszinierten. Zudem tauchte ich sehr gerne. Mit über 500 Tauchgängen übte ich diesen Sport bis vor zehn Jahren mit grosser Begeisterung aus.

Herzlichen Dank.

Das erste JSO-Konzert

im Tessin

19. November 2017

Von Beginn an war der Tessin durch Musikerinnen und Musiker gut vertreten. Aufgrund der jeweiligen Einladungen und Programme dauerte es dennoch fünf Jahre bis zum ersten Konzert in der Sonnenstube der Schweiz. Am 19. November 2017 war es dann endlich soweit.

Aus Anlass eines Festgottesdienstes, gehalten von Bezirksapostel Markus Fehlbaum, spielte das JSO im grossartigen Konzertsaal des Radio Studio Lugano (RSI - Radiotelevisione svizzera di lingua italiana).



Bezirksapostel Markus Fehlbaum setzt den Bezirksältesten Walter Baumgartner in den Ruhestand.



Betende Kinderhände

Kinder brauchen Musik





Konzertvorbereitung und Apero für Konzertbesucher

Musikalische Mitgestaltung des Festgottesdienstes





Unter der Leitung von Simon Reich wurde das Konzert schwungvoll mit der *Ouvertüre des «Zigeunerbarons»* von Johann Strauss eröffnet. Die Interpretation dieses Werks quittierte das Publikum mit grossem Applaus.

Nach diesem gelungenen Auftakt folgten die *«Carmen Suite Nr. 1»* von George Bizet, der *«Symphonie Nr. 5, op.67, Allegro con brio»* von Ludwig v. Beethoven sowie die *«Peer Gynt Suite Nr 1, op 46»* von Edvard Grieg.

Mit der *«Symphony Nr. 4»* von Franz Joseph Haydn setzte das JSO das Programm fort. Es folgten die Ouvertüre von Gioacchino Rossini *«Wilhelm Tell»* und *«The Lord of the Dance»* von Ronan Hardmann. Abgeschlossen wurde dieses Sonderkonzert mit *«Pirates of the Caribbean»* von Klaus Badelt, dem absoluten Lieblingsstück des Orchesters, was sowohl klanglich als auch in den Gesichtsausdrücken zu erkennen war.

Mit Blick auf die Konzertreise nach Argentinien wurden einige Stücke das erste Mal im Rahmen eines Konzerts gespielt und dementsprechend gross war die Anspannung. Obwohl noch nicht überall perfekt und ausgereift, führte der «Maestro» die jungen Musikerinnen und Musiker so souverän durch anspruchsvolle und heikle Passagen, dass das Publikum die wenigen Unsicherheiten kaum wahrnahm.

Mit dem guten Gefühl, mit diesem ersten Konzert in der Sonnenstube der Schweiz den vielen Konzertbesuchern aus dem Tessin und aus Italien ein unvergessliches Erlebnis ausgelöst zu haben, begann am späten Nachmittag die Rückreise. In die Erleichterung mischte sich bereits die Vorfreude auf die schon in einer Woche stattfindende nächste musikalische Herausforderung in Genf.

Molte grazie a tutti i nostri amici in Ticino. Ci torneremo.



Sefora Camenzind begrüsst das Konzertpublikum



Julie Schulz, mit 16 Jahren jüngstes JSO Mitglied



Luigi Campagna: Bezirksevangelist Lugano und Konzertkoordinator.

Grazie

Das Fagott

Das Fagott gehört zur Familie der Holzblasinstrumente. Der Name stammt aus dem Italienischen: *il fagotto* = das Bündel (von Röhren).

Die musikalische Voraussetzung für den Bau von Bassinstrumenten war die Einführung der Bassstimme im Chor um 1450. Das Fagott entstand aus dem Bedürfnis nach einem tiefen Blasinstrument, das klanglich gut in das Holzbläserregister passte.

Eine wichtige Epoche begann um 1700, als das Fagott vermehrt auch als selbständiges Soloinstrument verwendet wurde. Bedeutendster Komponist ist Antonio Vivaldi (1678–1741), welcher erstaunliche 38 Solokonzerte schrieb. Ebenfalls bekannte Fagottkonzerte stammen von C. Stamitz (1745–801), F. A. Pfeiffer (1754–1787) und W. A. Mozart (1756–1791), um nur einige Beispiele zu nennen.

Sehr schnell fand das Fagott Einzug in Militärkapellen und in klassischen Orchestern. In diesen Formationen wird es heute noch eingesetzt.

Der Korpus

Der Korpus des Fagotts besteht aus vier Teilen:

Das *Schallstück* wird auf die *Bassröhre* gesteckt, welche neben dem *Flügel* im *Stiefel* (auch «Doppelloch») fixiert ist.

An diesen Teilen befinden sich die Tonlöcher und Klappen, mit denen die Länge der schwingenden Luftsäule und damit die Tonhöhe verändert werden kann. Die Holzteile werden meist aus Ahorn hergestellt. Am Stiefel befindet sich eine Stütze (sogenannte Hand- oder Daumenstütze) für die rechte Hand, die den Einsatz aller fünf Finger ermöglicht.

In den Flügel wird der S-Bogen (zum Hineinblasen) gesteckt, dem seine Form den Namen gibt. Je nach Vorlieben und Bedarf des Spielers kann er aus verschiedenen Metallen und Legierungen bestehen (z. B. Neusilber, Messing, Silber, Gold oder Platin). Ähnlich wie beim Geigenbogen ist die Suche nach dem S-Bogen, der perfekt zum Fagott passt, oft sehr langwierig. Fagottisten besitzen meist mehrere S-Bögen in verschiedenen Längen, um das Instrument grob zu stimmen.

Das Instrument ist ungefähr 1,35 m hoch, die gesamte Rohrlänge beträgt aber inklusive S-Bogen ca. 2,55 m, da sie aus zwei Röhren resultiert, die nebeneinanderliegen. Im Stiefel, der aus diesem Grund auch «Doppelloch» genannt wird, verlaufen zwei parallele Bohrungen, die am unteren Teil durch ein u-förmiges Messingrohr miteinander verbunden sind.

Die Mechanik

Das Fagott verfügt über 19 Tonlöcher für das chromatische Spiel und bis zu 9 zusätzliche Löcher zur Verbesserung der Intonation und Spielbarkeit. 3 Tonlöcher am Flügel und 2 Tonlöcher am Stiefel werden direkt mit den Fingern abgedeckt und sind bei modernen Fagotten oft mit leicht überstehenden Kautschuk- oder Silberhülsen ausgekleidet. Die restlichen Tonlöcher werden mithilfe einer komplizierten Klappenmechanik aus versilbertem oder vernickeltem Neusilber geöffnet oder geschlossen. Der Daumen der rechten Hand ist dabei allein für 4 Klappen, der Daumen der linken Hand für bis zu 9 Klappen zuständig. Zur Entlastung der rechten Hand kann am Stiefel eine Handstütze (Daumenstütze) montiert werden.

Spieltechnik

Der Spieler hält das Fagott diagonal vor dem Körper. Wegen des hohen Gewichts ist ein Hilfsmittel notwendig, meistens ein Hals- oder Schultergurt mit Haken, der in eine dafür vorgesehene Öse am oberen Rand des Stiefels eingehängt wird. Mit einem Balancehalter kann bei dieser Tragweise der Schwerpunkt des Instruments individuell eingestellt werden. Andere Möglichkeiten der Entlastung des Spielers bieten Sitzgurte (diese werden an einer Öse an der Unterseite des Stiefels befestigt), Beinstützen oder Spielständer.

Eine Besonderheit des Fagotts sind die bis zu drei sogenannten Schleifklappen. Sie werden beim nicht gebundenen Spiel in der Mittellage bzw. beim Sprung in die Mittellage des zweiten Registers nur kurz beim Anblasen des Tones geöffnet, um das Ansprechen zu erleichtern, und dann meistens sofort wieder geschlossen, um die Intonation und den Klang des entsprechenden Tones zu verbessern.



Interview mit Matteo Camenzind

Im JSO spielt der Tessiner Matteo Camenzind (angehender Italienischlehrer) das Fagott. Die Redaktion hat ihm deshalb einige Fragen gestellt.

JSO: Seit wann spielst du dieses Instrument?

Matteo Camenzind: Ich habe in der Primarschule begonnen, Fagott zu spielen, ich glaube es war in der vierten Klasse. Zum Erlernen der musikalischen Basiskenntnisse studierte ich zuvor ein paar Jahre lang Klavier.

Spielst du noch andere Instrumente?

Durch Selbststudium ein bisschen Gitarre, Harmonika und wie eben erwähnt Klavier – ich denke, so wie es manche anderen Musiker auch tun.

Wieso hast du dich für das Fagott entschieden?

Es war Liebe auf den ersten Blick! Anlässlich eines Musiktages in unserer Kirche in Lugano durften wir Kinder alle Instrumente ausprobieren, die in den verschiedenen Gemeinden des Bezirks gespielt wurden. Ich war noch klein und einer der wenigen, die es zustande brachten, aus diesem für uns Kinder so grossen Instrument einen Ton zu erzeugen. Das war einfach wunderbar!

Was gefällt dir so sehr an diesem Instrument?

Ich liebe seine «Stimme», seine Art zu «sprechen», die so konkret und voller Tiefe ist. Mit seinem vollen, tiefen und perfekten Ton bildet es die Grundlage für alles, und es ist wirklich ein aussergewöhnliches Instrument.

Was ist die grösste Schwierigkeit, dieses Instrument zu spielen?

Ich persönlich, als Amateur, habe Mühe bei Oktavensprüngen. Aber ich denke, das Anspruchsvollste ist das Halten eines sauberen und starken Klanges.

Welche «Stellung» nimmt das Fagott in einem Sinfonieorchester ein?

Das Fagott ist der eigentliche Bass der Holzbläser. Auch im Orchester hat es diese Funktion, und nicht selten wird das erste Fagott auch für Soli eingesetzt, oft im Kontrapunkt. In seiner Funktion als Basisinstrument denke man zum Beispiel an den Anfang von *Edvard Griegs «In der Halle des Bergkönigs» (aus Peer Gynt)*. Der Klang des Fagotts vermittelt oft den Charakter einer ernststen und noblen Figur.



Welches ist das Werk/Stück/Solo, das du am liebsten spielst?

Ich mag besonders Werke/Stücke mit hohen Tempi wie z. B. *«Lord of the Dance»* oder die Ouvertüre zu *«Wilhelm Tell»*, beides Werke aus dem JSO-Repertoire.

Was bedeutet dir die Musik?

Musik soll beruhigend wirken. Es kommt darauf an, welche Musik ich höre und in welcher Umgebung. Die Musik kann nicht etwas Zorniges und Stressendes sein, sie soll ein fester Punkt sein, wie eine Boje im Meer.

Welches war dein bisheriges JSO-Highlight?

Das ist ganz einfach. Ich erinnere mich, dass wir im ersten Konzert (im Jahre 2013 in Uster) Gabriel Faurés *«Pavane»* spielten, und gerade dieses Stück beinhaltet eine sehr tiefe und besonders sentimentale Fagottstimme, oft als einziges Bassinstrument. Nachdem ich seit Jahren nicht mehr spielte, verliebte ich mich dank diesem Werk erneut in mein Instrument, ich entdeckte es also wieder neu. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie stolz ich war, jenes B forzado gespielt zu haben, welches die tiefste Note des Fagotts ist, und auch, dass ich zum Gelingen eines Stückes beitragen konnte, bei dem man Gänsehaut bekommt.

Hast du ein Vorbild?

Ehrlich gesagt, nein. Hingegen muss ich beim Spielen oft daran denken, was mein Fagottlehrer, Gabor Meszaros, dazu sagen würde. Er war ein ganz grosser Fagottist, und von ihm bekam ich als Knabe Unterricht. Er hat es verstanden, mich immer wieder zu berühren und in mir die Liebe zum Fagott zu wecken.

Welche Komponisten setzen oft das Fagott in ihren Kompositionen ein?

Als Basisinstrument ist das Fagott praktisch immer vertreten. Als grundlegendes Instrument es gehört zum Orchester, manchmal auch als Soloinstrument, und es ist schwierig, Namen zu nennen: von Vivaldi zu Mozart, von Verdi zu Rossini, von Ravel bis Strawinsky; alle setzten es ein und liebten es sehr. Wenn ich jemandem, der es nicht kennt, mein Instrument erklären soll, erwähne ich gewöhnlich zwei Beispiele, die allen bekannt sind: *«Der Zauberlehrling»* von Paul Dukas, ein wunderschönes Werk, und die Stimme des Grossvaters in *«Peter und der Wolf»* von Sergei Prokofjew.

Eignet sich das Fagott auch für andere Stilrichtungen?

Sicher. Man findet z. B. auf YouTube viele *Pop* oder *Rock Cover*, die mit Fagott gespielt wurden. Daneben gibt es auch viele

Künstler, die das Fagott für Originalversionen einsetzen. Ich denke z. B. an Angelo Branduardi mit seiner wunderschönen Fagottlinie in *«Alla fiera dell'est»*, oder an Edoardo Bennato, der das Fagott als ernste Stimme im Lied *«Dotti, medici e sapienti»* verwendet. Auf internationaler Ebene setzten es z. B. Smokey Robinson & The Miracles in *«The tears of a clown»* experimentell ein.



100 Jahre Bülach



Für diesen Jubiläumsanlass wurden Bülacherinnen und Bülacher ins idyllische Amphitheater Hüntwangen eingeladen, welches von Rebbergen, Äckern und Kies umgeben ist. In freudiger Erwartung trafen am frühen Samstagabend über 200 Teilnehmende zum Gottesdienst ein. Das sommerliche Wetter strahlte mit ihnen um die Wette und ein leichter Luftzug zog angenehm durch die Arena.

Eingeleitet wurde der Freiluftgottesdienst, gehalten von Bischof Rudolf Fässler, mit einer Fanfare von sieben Bläsern des Jugendsinfonieorchesters, die in der Folge den Gottesdienst gekonnt musikalisch umrahmten.

Von Beginn an versprühte dieser «Open-Air-Festanlass» eine wunderbare Atmosphäre. So sehr, dass selbst vorbeizieh-

ende Wanderer für einen kurzen Moment inne hielten.

Das Festtagsmotto:
«Gemeinschaft pflegen und Zusammenhalt verspüren» hatte seine volle Wirkung entfaltet.

Das erste JSO-Konzert

25. November 2017

Das Konzert

Dank den Erfahrungen vor einer Woche in Lugano gingen die Musikerinnen und Musiker etwas entspannter aber deswegen nicht weniger konzentriert an dieses Konzert heran.

Was dann folgte ist mit Worten kaum zu beschreiben. Getragen von einem begeisterten Publikum in unserer Kirche in Genf spielte das Orchester das praktisch gleiche Programm wie in Lugano mit viel Hingabe und Leidenschaft, hochkonzentriert und nahezu fehlerfrei. Durch den Dirigenten Simon Reich grossartig geführt, gelang den jungen Musikerinnen und Musikern ein Konzert, das als eines der Besten in die Geschichte des JSO eingehen wird.

Gottesdienst am Sonntagmorgen

Nach einer kurzen Nacht nahmen alle Orchestermitglieder am Gottesdienst, gehalten von Bischof Engelmann, teil. Die Jugendlichen des JSO verstärkten dabei den lokalen Chor und das Orchester.

Auf der Heimfahrt herrschte eine grosse Dankbarkeit und Freude über das Konzertjahr 2017, welches ein paar Stunden zuvor in Genf abgeschlossen wurde. Alle damit verbundenen Glücksmomente und Glaubenserlebnisse können nicht in wenige Worte gefasst werden. Sie brauchen Zeit zur Verarbeitung. Eines ist jedoch sicher: Auch während den letzten 12 Monaten durften wir immer wieder die Nähe und Hilfe Gottes spüren und erleben.

Durch diese Erkenntnis blicken Orchester und Vorstand mit grosser Vorfreude und Zuversicht auf das kommende Jahr. Ein Jahr, das uns mit den Konzerten bei Würth Haus Rorschach und in der Tonhalle MAAG in Zürich zwei herausragende Höhepunkte schenken wird. Die Konzertreise im Oktober 2018 nach Buenos Aires wird schliesslich für die Musikerinnen und Musiker ohne Zweifel DER krönende Abschluss bilden.

in Genf



Goulven Chalard begrüsst das Konzertpublikum



Bischof René Engelmann gratuliert dem Orchester und bedankt sich beim Publikum.



Impressionen



Glücksgefühle nach dem erfolgreichen Konzert

«Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg»

Henry Ford



Musikalische Mitgestaltung als Umrahmung des Festgottesdienstes

Der etwas andere Auftritt

Für einmal ging es nicht darum auf dem Instrument den richtigen Ton zu treffen, sondern mit der Bowlingkugel die Pins umzuwerfen. Im Anschluss an einen herausfordernden Probetag machte sich ein grosser Teil des Orchesters nach dem Nachtessen auf ins Bowling-Zentrum. Mit von der Partie auch der Dirigent und die Konzertmeisterin.

Obwohl der Probealltag alles andere als eintönig verläuft, ist ein Abend in guter Runde für die Musikerinnen und Musiker wertvoll und immer willkommen. Die problemlose Gruppeneinteilung nach dem Zufallsprinzip bewies einmal mehr, dass die Gemeinschaft im JSO einzigartig ist. Nachdem die ersten Pins fielen, zeigte sich auch, dass Schiller Recht hatte: «Der Mensch ist nur dort ganz Mensch, wo er spielt!». Lachende Gesichter, motivierende Zurufe und Abklatschen nach gelungenen – und auch nach misslungenen – Würfen bezeugten dies.

Das Orchester ist in den vier Jahren seit Gründung zu einer starken Gemeinschaft zusammen gewachsen, das zeigte auch dieser Abend einmal mehr eindrücklich. Es ist schön, wenn man sich dem Guten bewusst wird, nicht als selbstverständlich einstuft und es entsprechend pfllegt.



«Menschen hören nicht auf zu spielen, weil sie alt werden. Sie werden alt, weil sie aufhören zu spielen.»

Oliver Wendell Holmes (1809–1894), Arzt

«Beim Spiel kann man einen Menschen in einer Stunde besser kennenlernen, als in einem Gespräch in einem Jahr.»

Platon (427–348 v. Chr.), griechischer Philosoph



vamos a argentina

Zwecks Vorbereitung der für Oktober 2018 geplanten Konzertreise begaben sich Jeannette Bosshard (Projektleiterin), Uschi Vogt (Unterkünfte und Verpflegung) und Bruno Vogt (Finanzen) am 12. Oktober 2017 nach Argentinien.

Nach drei Proben in der Zentralkirche in Buenos Aires findet das Konzert am Sonntag, 14. Oktober 2018 im grossartigen Kulturzentrum USINA in La Bocca, einem aussergewöhnlichen Stadtteil von Buenos Aires, statt. Mitwirkende: Das JSO zusammen mit dem Jugend-Sinfonieorchester Buenos Aires.

Nachfolgend Auszüge aus ihrem Schlussbericht:

– Vorfreude und Begeisterung auf das erste Konzert eines ausländischen NAK-Orchesters in Argentinien sind riesengross. Dementsprechend sind auch die Erwartungen, so ganz im Sinn des oft gehörten Zitats: «When we speak about Switzerland, we think of quality!»

– Die Literatur beinhaltet sowohl klassische Werke als auch Stücke aus Musicals, ergänzt durch typisch südamerikanische Lieder wie Marquez «Danzon» oder Piazzollas «Libertango».

– Nach dem Konzert wird die Konzertreise mit einem Ausflug zu den weltberühmten Wasserfällen in IGUAZU abgeschlossen.



Wasserfälle in Iguazu



Konzertsaal im Kulturzentrum USINA in La Bocca



La Bocca: Quartier in Buenos Aires



Theatro Colón

Das JSO geht auf die Strasse

Dank Spenden konnte kürzlich ein Ford Transit 350 L (Occasion) äusserst günstig erworben werden.

Durch das Entfernen von Sitzreihen dient dieser Kleintransporter einerseits für den Transport von grossen Instrumenten wie Pauken, Schlagwerke, Kontrabässe, Harfen, etc. und zum andern als Reisebus für Musikerinnen und Musiker an Proben, Veranstaltungen und Konzerte.

Die Zahl der jährlichen JSO Aktivitäten lassen es zu, dass auch andere Gruppen/Personen diesen 14 Plätze zu Selbstkosten mieten können. So hat kürzlich ein Musiker den Ford für eine zweiwöchige Reise nach Südfrankreich mit seinen Studienkollegen gemietet. Die Jugi-Winterthur hat ebenfalls bereits eine Reservation getätigt.

Schön, wenn auch viele Mitglieder von diesem Sonderangebot profitieren.



Übrigens: Die Beschriftung dient auch als eindrucksvolle Öffentlichkeitsarbeit!

«Reisen ist die Sehnsucht nach dem Leben.»

Kurt Tucholski (1890–1935)

«Reisen veredelt den Geist und räumt mit allen unseren Vorurteilen auf.»

Oscar Wilde (1856–1900)



Detaillierte Informationen sowie das Vorgehen für Reservationen findet man auf der folgenden Homepage: www.sites.google.com/site/jsomobilvermietung/

Konzertkalender 2018

Datum: **Sonntag, 6. Mai 2018**
 Ort: Würth Haus Rorschach
 Hinweis: Grosser Musikevent mit dem JSO,
 dem SONOS Quartett und mit Führung durch
 die Kunstsammlung.
 Weitere Informationen folgen

Datum: **Samstag, 26. Mai 2018**
 Ort: Tonhalle MAAG in Zürich
 Hinweis: Grosses JSO-Jubiläumskonzert zusammen mit:
 Jugendchor «Young Active Voices»
 und SONOS Quartett
 Hommage an Bezirksapostel Markus Fehlbaum



Datum: **7.–19. Oktober 2018**
Konzertreise nach Buenos Aires



Datum: **10. November 2018**
 Hinweis: Konzert mit Kindern im Raum Zürich.
 Weitere Informationen folgen

Herausgeber

Jugend-Sinfonieorchester Neuapostolische Kirche Schweiz
 Heinrich-Wolff-Strasse 8
 8046 Zürich
 T 044 342 42 65
 M 079 205 68 68
 admin.jso@nak.ch
 www.jso.nak.ch

Redaktion

Jeannette Bosshard
 Samuel Hauri
 Benjamin Griesser
 Marianne Urwyler
 Bruno Vogt

Gestaltung

Silvia Janser

Fotografie

Bernhard Holdener

Druck

Neuapostolische Kirche Schweiz

VORSCHAU JSO MAGAZIN 8 / 2018

EDITORIAL

Fabian und Lukas Fässler

KONZERT IM WÜRTH HAUS RORSCHACH
 6. Mai 2017

INSTRUMENTE

Die Trompete

PERSÖNLICH

Im Gespräch mit Mirjam Stalder

WISSENSWERTES

Allgemeine Musiklehre: Hemiole

VORSCHAU JSO MAGAZIN 9 / 2018

SONDERAUSGABE JUBILÄUMSKONZERT
 vom 26. Mai 2018 Tonhalle MAAG Zürich